

fränkische Blätter

Für Geschichtsforschung und Heimatpflege

Wissenschaftliche Beilage zur Heimatzeitung „Fränkischer Tag“, herausgegeben in Fühlung mit der „Gesellschaft für fränkische Geschichte“, der „Außenstelle Franken der Monumenta Germaniae historica“, dem „Bayerischen Landesverein für Heimatpflege, Landesstelle für Volkskunde“, dem „Frankenbund“ und mehreren fränkischen Historischen Vereinen

3. Jahrgang

Bamberg.



10. Februar 1951

Nr. 3, S. 9-12

Ein Beitrag zur Geschichte des ehem. Kanonikerstiftes St. Gangolf

Bei Studien über die Geschichte des ehemaligen Kanonikerstiftes St. Gangolf in der Theuerstadt zu Bamberg kam mir die hier abgebildete Urkunde, die offensichtlich bisher von der Forschung nicht ausgewertet wurde, in die Hand. Es handelt sich um ein Pergament in den Abmessungen 9/16,5 cm, an dessen unterem Rand ein schmaler Streifen des gleichen Materials mit den Ausmaßen 2,5/15,5 cm angeheftet ist. Der beige-fügte Streifen muß als nachträglich angenäht betrachtet werden. Er ist kürzer (siehe Abb.), schwächer geschrieben und sprachlich anders gefaßt. Drei querlaufende Brüche des größeren Pergamentstückes lassen vermuten, daß die Urkunde auf die im Mittelalter übliche Weise gefaltet war. Eingestochene Löcher am Rande legen nahe, daß sie einmal irgendwo angenäht war, welcher Gedanke auch durch ein noch vorhandenes Fadenreststück (siehe Abb., unten links) erhärtet wird. Wie eine beige-gegebene Notiz meldet, wurde die Handschrift am 12. Mai 1859 in einem Reliquienkästchen auf einem Schranke der Sakristei mit vielen, meist unbedeutenden Reliquien gefunden. Seitdem ruhte sie im Pfarrarchiv St. Gangolf.

Ihr Inhalt ist der folgende:

Horum Sanctorum reliquias Gregorius papa
dedit Reginoldo ac (oder: et) coniugi
Irmingarde, quan-
do simul Romae fuerunt: Sancti Petri
videlicet principis
apostolorum, Sancti Stephani protomartyris,
Sancti Peregrini confessoris (?),
Sancti Pancracii, Sancti Sebastiani et
Sancti Fabiani.
De corporibus Sanctorum Xixsti (?), Fel-
cissimi et Agapiti,
Laurentii, Ypoliti et quadraginta marti-
rum.

Übersetzung:

„Papst Gregor gab dem Reinold und seiner Gemahlin Irmingard, als sie zusammen in Rom waren, die Reliquien dieser Heiligen, nämlich des Apostelfürsten St. Petrus, des ersten Märtyrers St. Stephan, des Heiligen Peregrinus, des Bekenners, des Heiligen Pankrazius, des Heiligen Sebastian und des Heiligen Fabian.“

„Von den Leibern der Heiligen Xixtus (?), Felicissimus und Agapet, Laurentius, Hippolyt und der 40 Märtyrer.“

Der Text ist klar bis auf einen Namen. Nach dem Doppelpunkt im angehefteten Stück steht ein Wort, das wahrscheinlich als „Xixsti“ gelesen werden muß. Die Heiligenfolge „Xixtus (Xystus, Sixtus), Felicissimus und Agapet“ ist gebräuchlich. Fragwürdig bleibt der erste Buchstabe und

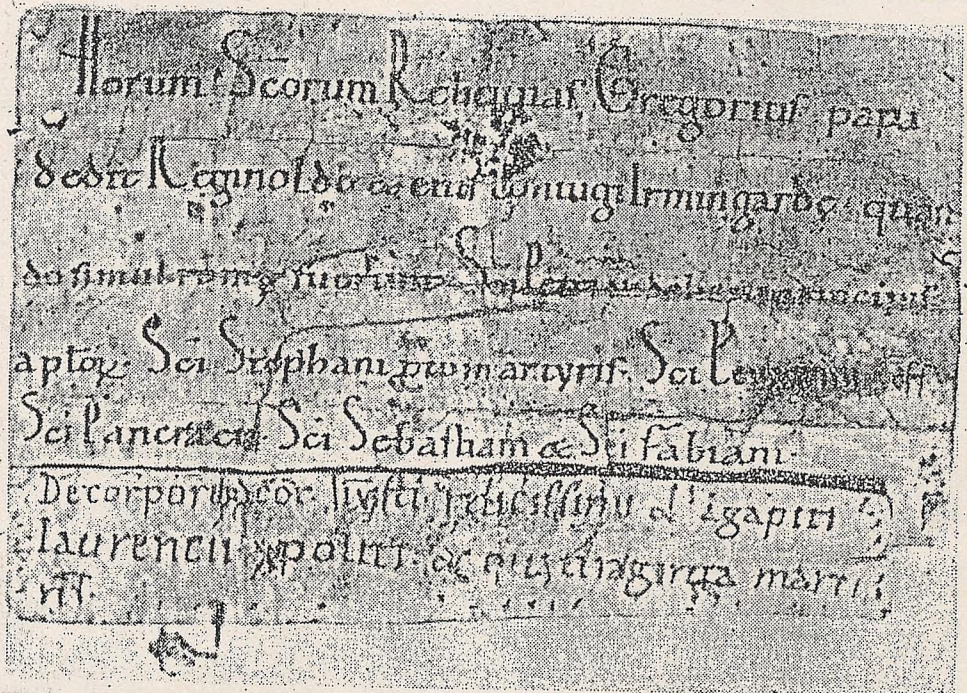
das nach dem kleinen x eingeschobene lange s. Bei näherem Zusehen kommt man zu der Ansicht, daß der Streifen in seiner Höhe gekürzt wurde, um beim Annähen nicht die letzte Zeile des Hauptstückes zu überdecken. So wäre denkbar, daß der erste Buchstabe (ein x) beim Abschneiden verstümmelt wurde. Was die Einschaltung des langen s nach dem kleinen x betrifft, so könnte dies gut als ein Fehler des Schreibers aufgefaßt werden.

Wir erfahren also, daß ein gewisser Reinold mit seiner Gemahlin Irmingard eine Romfahrt unternahm, ferner daß beide einen Papst namens Gregor besuchten und von diesem eine Reihe von Reliquien erhielten, wie sie des näheren namhaft gemacht sind. Abgesehen davon, daß der Inhalt der Handschrift für die Reliquien- und Heiligengeschichte von Interesse ist, erhebt sich die Frage nach der Gestalt des gemeinten Papstes Gregor sowohl als auch nach derjenigen des angeführten Reinold. Folgende Päpste kommen in Betracht: Papst Gregor VI. (Johannes Gracianus), 1. Mai 1045, abgesetzt 20. Dezember 1046, Papst Gregor VII. (Hildebrandus), 22. April 1073, † 25. Mai 1085, allenfalls noch Papst Gregor VIII. (Burdinus), Gegenpapst, 8. März 1118, abgesetzt 1121, aber kaum mehr Papst Gregor VIII., 21. Oktober 1187 bis 17. Dezember 1187.

Für die Gestalt des Reinold sei an die

Gründungsgeschichte von Prior Heimo (Handschrift vom Jahre 1135) erinnert, wo dieser für das zwischen 1057/59 gegründete Kanonikerstift St. Maria und St. Gangolf neben dem Bischof Günther als Mitgründer einen Edelmann namens Reinoldus nennt (mitgeteilt in „Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels in Bamberg“, bearbeitet von Erich Freih. v. Guttenberg, Nr. 285). Man darf auf Grund der bisherigen Forschungen als erwiesen voraussetzen, daß Reinold dem Geschlechte der bis ins 14. Jhd. nachweisbaren edelfreien Walpoten angehört, auf welches Geschlecht ja auch der Jurabesitz des Stiftes St. Gangolf (insbesondere Hollfeld) zurückgeht. Dem Schriftbild nach muß es sich m. E. um einen Reginoldus des 11. Jhdts. handeln. Gestützt auf die bekannte Tradition dürfte die Urkunde somit auf den Mitbegründer des Kanonikerstiftes St. Gangolf bezogen werden.

Über das Geschlecht der Walpoten siehe Erich Frhr. v. Guttenberg, (79. Bericht des Historischen Vereins Bamberg) „Die Territorienbildung am Obermain“, S. 284–87; über Reginoldus: v. Guttenberg, Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, 3. Jg. 1930, S. 337/39; über die Gründungsgeschichte St. Gangolf: v. Guttenberg, „Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg“ (siehe oben, Regest Nr. 285).
Dr. Heribert Keh



hatte, also mit dem gleichen Patrozinium wie die Stiftskirche³¹. Zu den Walpotenorten gehörte aber auch Zwernitz nordöstlich von Hollfeld, dessen Name auffallend an den der Bamberger Theuerstadt erinnert. Denn Zwernitz, in älterer Form Zvernze, ist vom slavischen Wort „zvěře“, d. h. Wild oder Tier, abgeleitet und heißt also Tiergarten, Tierstätte³²; der Name der Theuerstadt lautet in den ältesten Schreibweisen meist Tierstat oder Tiurstat und wird ebenfalls von „Tier“, d. i. Wild, besonders das weibliche Dam- oder Rotwild, hergeleitet; der Name dürfte nicht vor dem 11. Jahrhundert gebildet worden sein³³. Theuerstadt und Zwernitz wären so eine deutsche und eine slavische Namensform gleicher Bildung und Bedeutung. Ob das Zufall ist oder auf die gemeinsame Walpoten-Geschichte beider Orte zurückzuführen ist, wird kaum zu entscheiden sein.

Das unmittelbarste Zeugnis über die Anfänge des Bamberger Gangolfstiftes aber blieb uns in einer Reliquienauthentik des Pfarrarchivs erhalten³⁴. Es ist ein aus zwei Teilen zusammengeheftetes Pergamentblatt, dessen größerer Abschnitt 9 mal 16,5, dessen kleinerer 2,5 mal 15,5 cm mißt. Es wurde 1859 in einem Reliquienkästchen aufgefunden; Randlöcher lassen vermuten, daß das Blatt früher einem Reliquiensäckchen oder -beutel aufgenäht war³⁵. Die damit einst beurkundeten Reliquien waren in Rom erworben worden, wie der einleitende Satz berichtet, dem dann die Aufzählung der Heiltümer folgt: „Horum sanctorum reliquias Gregorius papa dedit Reginoldo et eius coniugi Irmingarde, quando simul Romę fuerunt, sancti Petri videlicet principis apostolorum, sancti Stephani protomartyris, sancti Peregrini confessoris, sancti Pancracii, sancti Sebastiani et sancti Fabiani, de corporibus sanctorum Sixti, Felicissimi et Agapiti, Laurentii, Ypoliti et quadraginta martirum.“ Das Schriftbild weist die Authentik aus als Original des 11. Jahrhunderts. Der genannte Reginold ist zweifellos der uns schon bekannte Stiftsgründer selbst, auch wenn dafür allein der Auffindungsort bürgt. Der Papst Gregor kann nur der siebente dieses Namens sein (1073–85), da die Regierungszeit Gregors VI. viel zu kurz war (1045–46) und ein Besuch aus Bamberg bei dem dann abgesetzten Vorgänger Klemens II., des Bamberger Bischofs, unwahrscheinlich ist.

³¹ H. Mayer, Die Kunst des Bamberger Umlandes. 2. Aufl. Bamberg 1952, 122. — In anderen Walpotenorten tritt St. Gangolf nirgends als Kirchenpatron auf (vgl. Hiller, a. a. O., 119).

³² E. Frhr. v. Güttenberg, Histor. Ortsnamenbuch von Bayern, Teil Oberfranken, Bd. I, Land- u. Stadtkreis Kulmbach. München 1952, 190.

³³ K. Arneht, Der Name Theuerstadt, Fränk. Land in Kunst, Gesch. u. Volkstum 2, 1954, 15 f. — Hingegen versucht K. E. Lorenz (Fränk. Blätter 4, 1952, 92) den Namen von dem holländischen Hafenplatz Dorstede abzuleiten. Andere Deutungen s. Arneht, a. a. O.

³⁴ H. Keh, Ein Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Kanonikerstifts St. Gangolf. Fränk. Blätter 3, 1951, 9.

³⁵ Die Authentik ist auch abgeschrieben im Verzeichnis der Einkünfte und Pflinden des Stiftskirchens von St. Gangolf aus dem Jahre 1601, Hist. Ver. Bbg., Rep. 2, Nr. 522 (vgl. O. Meyer, Breviarium Eberhardi, a. a. O., 425, Anm. 38).

Doch bietet auch diese wertvolle Quelle keinerlei Anhaltspunkte für die Herkunft des Bamberger Gangolfspatroziniums. Unter den aufgeführten Heiligen suchen wir Gangolf vergeblich; es ist eine Auswahl, die für die römische Herkunft typisch, aber ansonsten nicht charakteristisch ist. Gangolfsreliquien konnten aus Rom auch nicht geholt werden, denn die Gangolfsverehrung hatte ihre Zentren westlich des Rheins im burgundisch-lothringisch-französischen Grenzgebiet.

II.

Die Tradition des Bamberger Stifts sagt nichts darüber aus, woher das Gangolfspatrozinium an die Regnitz gelangte. Daher ist es erforderlich, die Entwicklung des Kultes in dessen ursprünglichem Verbreitungsgebiet, vor allem in Lothringen, etwas eingehender zu betrachten.

Der um 900 erstmals aufgezeichneten Lebensbeschreibung zufolge war der reichbegüterte burgundische Adelige Gangolf in der Gegend von Langres beheimatet. Er diente König Pippin (751–768) als Ratgeber und als Heerführer, unterstützte aber auch die Kirche und stiftete ein oder mehrere Klöster auf seinen Gütern, darunter als wichtigstes die Abtei Varennes-sur-Amance in der Diözese Langres³⁶. Weiter berichtet die Legende, daß Gangolf, als er vom Hofdienst heimkehrte, die Untreue seiner Gemahlin erfahren und durch ein Gottesurteil bestätigt gefunden habe. Er entließ sie, nicht ohne für ihren standesgemäßen Lebensunterhalt vorzusorgen, und floh selbst in die Einsamkeit, wurde aber dort von dem Ehebrecher heimtückisch ermordet³⁷.

Nun sind zwar in jenem Gebiet während des 7. und 8. Jahrhunderts einflußreiche Landadelige des Namens Gangolf mehrfach urkundlich erwähnt, doch stoßen alle Versuche, den Heiligen der Legende in einer dieser Personen historisch zu fassen, auf Schwierigkeiten³⁸. Da aber die Verehrung bereits im 9. Jahrhundert nachweisbar ist, besteht kein Grund, an der Geschichtlichkeit des Heiligen zu zweifeln. Auch der zeitliche Ansatz für sein Leben und die Grundzüge der Vita dürften der Wirklichkeit in etwa entsprechen.

³⁶ Nicht Varennes in den Argonnen, der berühmte Ort der Verhaftung Ludwigs XVI., wie F. Mayer, Gangolf, a. a. O., 6, Anm. 8, irrtümlich annimmt (vgl. MG. SS. rer. Merov. VII, 160, Anm. 2).

³⁷ Vita sancti Gangulfi martyris. Ed.: A. A. S. S. Maii II, 645–648 und MG. SS. rer. Merov. VII, 155–170. — Diese ältere Vita ist im Mittelalter außerordentlich oft abgeschrieben worden (vgl. F. Mayer, Gangolf, a. a. O., 7, Anm. 10).

³⁸ F. Mayer, Gangolf, a. a. O., 3 ff. nimmt an, daß der in einer Urkunde König Pippins von 762 für das Kloster Prüm (MG. DD. Karol. I, Nr. 16) als Zeuge fungierende Graf Baugulf der Heilige gewesen sein könnte, da nach der Legende Gangolf von Pippins Hofe in Prüm nach Hause zurückkehrte, als das Unglück über ihn hereinbrach. Doch erscheint diese Identifizierung ungesichert. Mayer (a. a. O.) liest Baugulf, die Monumentenausgabe (MG., a. a. O.) Baugulf; im Text derselben Urkunde ist ein Bagulf genannt, der mit anderen Adelligen eine Zelle im Speyergau dem König für das Kloster Prüm übergeben hatte (MG., a. a. O.).

G. Zimmermann, Sankt Gangolfs Weg von Lothringen nach Bamberg, Jb. für
fränkische Landesforschung, hg. Institut für fränkische Landesforschung
an der Universität Erlangen-Nürnberg, Bd. 22 (1962)